

PROTEST GEGEN SPARPLÄNE NACH DEM MARSCH ÜBER DIE B 10 KUNDGEBUNG VOR DEM WERKTOR



Am Donnerstag protestierten tausende Arbeiter von DaimlerChrysler gegen die Sparpläne des Vorstands. Ein Protestzug aus Mettingen blockierte eine Stunde lang die B 10 (Bild oben). Die Arbeiter zogen zur Kundgebung am Werk Untertürkheim (rechts). Auch in Sindelfingen wurde demonstriert (links).
Fotos: Uli Kraufmann/dpa



Zehntausend protestieren in Untertürkheim

Beschäftigte von DaimlerChrysler nehmen Vorstand aufs Korn – Mitarbeiter blockieren für eine Stunde B 10

Rund 10 000 Beschäftigte des Autobauers DaimlerChrysler haben am Donnerstag vor dem Werk Untertürkheim gegen die Sparpläne des Konzerns protestiert. „Vorstand weg, hat kein Zweck!“, skandierten die Mitarbeiter dabei immer wieder.

VON HILMAR PFISTER

Als die Kollegen kommen, brandet überwältigender Jubel auf dem Karl-Benz-Platz auf. Mehrere tausend Beschäftigte haben sich bereits vor dem Werkort in Untertürkheim versammelt, da treffen kurz nach elf Uhr noch einmal etwa 2000 Mitarbeiter aus dem Werk in Esslingen-Mettingen ein. Über den mehrspurigen Bruckwiesenweg kommen sie gelaufen, mit Plakaten in den Händen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen

übrig lassen. „Rote Karte für Erpresser“, steht auf einem Transparent, das zwei Arbeiter im Blaumann und mit Pfeifen im Mund in die Höhe halten. Zu Beginn der Veranstaltung haben sich damit nach Gewerkschaftsangaben etwa 10 000 Beschäftigte eingefunden, die Polizei schätzt die Zahl der Protestierenden auf 6000.

Die 2000 Beschäftigten aus Mettingen hatten kurz zuvor für ein Verkehrschaos auf der B 10 gesorgt. Von der Anschlussstelle Mettingen bis zu den Otto-Konz-Brücken kurz vor der Abfahrt Wangen waren sie stadteinwärts auf der Bundesstraße marschiert. In der Zeit von 9.45 bis 10.45 Uhr hatte sich deshalb hinter den Protestierenden ein Verkehrsstau von fünf Kilometern ergeben. Die Mettinger Beschäftigten waren nicht die einzigen, die nach Untertürkheim pilgerten. Nach Angaben der IG Metall nahmen auch die Belegschaften der

Werke in Hedelfingen, Brühl bei Esslingen, Zuffenhausen und Bad Cannstatt teil.

Die Redner gehen mit den Sparplänen des Konzernvorstands hart ins Gericht. Ans Mikrophon treten Jürgen Stamm, erster Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart, Helmut Lense, Betriebsratsvorsitzender in

Gellende Pfiffe bei Ruf nach Zugeständnissen

Untertürkheim, Wolfgang Nieke, sein Stellvertreter, Karl Reif von der IG Metall sowie der katholische Betriebsseelsorger Guido Lorenz, der mit Mitgliedern der Stuttgarter Gruppe W.U.T. (Workers in ungeschützten Tätigkeiten) erschienen ist.

Neben drastisch formulierter Empörung über die Forderung des Konzerns, in Baden-Württemberg 500 Millionen Euro einzusparen, ist auch der Ruf nach Kompromiss-

bereitschaft der Arbeiter zu hören. „Der Betriebsrat ist bereit, eine faire Lösung zu finden“, sagt Lense, der zudem Mitglied des Konzern-Aufsichtsrats ist. „Dies erfordert auch Kompromissbereitschaft der Beschäftigten.“ Für diesen Satz erntet Lense allerdings gellende Pfiffe der Protestierenden. „Die Beschäftigten werden so lange Druck machen, bis der Konzern zu vernünftigen Argumenten zurückkehrt“, verdeutlicht ein anderer Redner. „Wenn sich der Vorstand nicht bewegt, könnten sich die Proteste in den kommenden Wochen fortsetzen“, sagt IG-Metall-Pressesprecher Kai Bliesener am Rande der Veranstaltung. Die Rolle der Politiker kritisiert Lorenz. „Die Politik hält den Mund, obwohl bei der Steuerreform die Konzerne entlastet wurden.“

Die IG Metall hat für den heutigen Freitag um 3.30 Uhr früh eine weitere Protestaktion am Cannstatter Tor angekündigt.

„Lohn für gute Arbeit“

Wie viel Geld die Beschäftigten von Mercedes durch die Sparpläne des Vorstands weniger verdienen würden, ist angesichts des komplexen Tarifwerks schwer vorherzusagen. Gesamtbetriebsratschef Erich Klemm nannte bei der Protestkundgebung in Sindelfingen Beispiele: Demnach würde ein Mitarbeiter auf einem Montagearbeitsplatz künftig 700 bis 800 Euro im Monat weniger verdienen. Ein Facharbeiter in der Instandhaltung müsste auf 150 Euro verzichten, ein Ingenieur in der Entwicklung auf 250 Euro. Klemm nannte die Einschnitte eine „Abqualifizierung“. Die außerordentlichen Leistungen der Mitarbeiter seien „keine Almosen, sondern der Lohn für eine gute Arbeit“. Schließlich würden bei Mercedes „großartige Autos“ gebaut. *ise*

„Pläne sind reine Erpressung“

Reaktionen auf Kundgebung

Die Protestaktion der DaimlerChrysler-Beschäftigten in Untertürkheim ist am Donnerstag auf breite Zustimmung gestoßen. Kritik an der Gegenwehr der Beschäftigten des Autobauers war kaum zu hören.

VON HILMAR PFISTER

Markus Schück wirkt ein wenig resigniert, fast schon traurig. Der 40-jährige Modellbauer steht am Rande des Karl-Benz-Platzes und hört den flammenden Parolen der Redner zu. „Das wirkt nur so“, sagt der langjährige Mitarbeiter von DaimlerChrysler und lächelt. Dann verfinstert sich seine Miene. „Reine Erpressung“ sei die Ankündigung des Konzerns, Arbeitsplätze möglicherweise zu verlagern: „Das kann doch nicht wahr sein.“

Wütend wird Schück auch, wenn man ihn auf die Sparpläne des Vorstands anspricht. Dies könnte nach Angaben der IG Metall bedeuten, dass Schück monatlich 700 bis 800 Euro weniger in der Lohntüte hätte. „Wie soll ich mit 700 Euro weniger auskommen?“, fragt er. Schließlich müsse er für seine Eigentumswohnung monatlich 600 Euro abbezahlen, seine Ehefrau kümmere sich um die Erziehung der beiden Töchter und könne deshalb nicht arbeiten gehen. „Bei 700 Euro weniger würde meine Lebensqualität erheblich sinken.“

Mit Kritik am Vorstand des Autobauers spart auch die 19-jährige Sabrina Kächele nicht. „Der Konzern fährt doch noch immer Milliarden-Gewinne ein“, sagt die Fertigungsmechanikerin. „Warum muss dann eingespart werden?“ Zurzeit arbeite sie 35 Stunden in der Woche. Eine Verlängerung dieser Zeit käme für sie nicht in Frage. „Dafür sehe ich im Moment, so wie das Unternehmen dasteht, keinen Bedarf.“



◀ Sabrina Kächele (19), Fertigungsmechanikerin: „Die Forderungen des Vorstands sind unverschämt. Der Konzern macht Milliarden-Gewinne.“



▶ Helmut Hlexy (55), arbeitsloser Mechaniker: „Wenn der Konzern damit durchkommt, wird die Lage auch für Arbeitslose schwieriger.“

▲ Markus Schück (40), Modellbauer: „700 Euro im Monat weniger verkrafte ich nicht. Ich kann nicht noch mehr sparen.“

▶ Ilse Hippmann (47), arbeitslos: „Solange die Arbeiter noch ein Auto unterhalten können, verdienen sie genug.“



▶ Hans-Jörg Dietrich (37), Ingenieur: „Wenn die Pläne des Vorstands zur Masche werden, dann macht das bald jeder Arbeitgeber.“



Fotos: Uli Kraufmann

Der 55-jährige Helmut Hlexy ist über die Gesamtentwicklung besorgt. Der arbeitslose Mechaniker, der mit der Stuttgarter Gruppe W.U.T. (Workers in ungeschützten Tätigkeiten) zur Protestkundgebung in Untertürkheim erschienen ist, sagt: „Es besteht die Gefahr, dass das Lohnniveau immer weiter sinkt.“ Die vielen Arbeitslosen

könnten dann zu „den Totengräbern der gelerten Arbeiter werden“, weil für diese ein noch niedrigeres Lohnniveau irgendwann nicht mehr akzeptabel sei.

Eine andere Sicht der Dinge hat die 47-jährige Ilse Hippmann, die derzeit in der Stuttgarter Agentur für Arbeit nach einem Job sucht: „In der heutigen Zeit muss man

mit finanziellen Einbußen rechnen.“ Trotz möglichen 700 Euro weniger im Monat würden die DaimlerChrysler-Beschäftigten immer noch „einen Batzen“ verdienen. „Finanziell am schlechtesten geht es immer noch den Arbeitslosen.“

Für die Sache der Protestierenden macht sich der 37-jährige Diplom-Ingenieur

Hans-Jörg Dietrich stark, der als Unbeteiligter die Kundgebung beobachtet. „Wenn der DaimlerChrysler-Vorstand mit seinen Plänen durchkommen würde, könnte das zum Dominoeffekt in Deutschland werden.“ Deshalb sei es völlig in Ordnung, dass sich die Beschäftigten wehrten. „Ich kann das auf jeden Fall verstehen.“